

2.6 Etappen

Der Mittlere Platz war ein riesiger freier Bereich im Zentrum von Anbis City, genau an der Grenze der beiden Sektoren M4 und M5.

Es war die große Schaltzentrale der Stadt, wo nahezu alle Hauptlinien der Metro sich miteinander verbanden und wo jeden Tag ungeheure Menschenmassen durchgeschleust werden mussten. Hier in der Nähe befanden sich das Rathaus, die Versammlungshalle und sämtliche anderen wichtigen Ämter und Behörden.

Es war auch ein sehr beliebter Aufenthaltsort für die arbeitende Bevölkerung der Stadt in der Mittagspause. Es gab unzählige Möglichkeiten, etwas Warmes zu Essen zu bekommen, wobei von der beweglichen Imbissbude bis zum teuersten Nobelrestaurant alles abgedeckt wurde. Außerdem verteilten sich einige Grünanlagen über den riesigen Platz, inklusive mehrerer Springbrunnen, aufwändig hergerichteter Blumenbeete und einiger großer irdischer Bäume, die teilweise seit der Gründung von Anbis City hier standen und Schatten spendeten.

Kheilo und Alsth standen gebückt nebeneinander ziemlich genau im Zentrum des Mittleren Platzes, neben einem der äußeren Tische eines Cafes, am Rand einer der Grünanlagen. Kheilo hatte ein Notepad in der Hand und hielt es hoch. Er und Alsth sahen immer wieder zwischen dem Notepad und einer Parkbank, die in einiger Entfernung vor ihnen stand, hin und her.

„Ja...“, sagte er schließlich. „Das muss die Stelle sein.“

Alsth war bereits zum selben Schluss gekommen. Es war definitiv die selbe Parkbank – die Farbe stimmte, die Höhe und Breite, die abgewetzten Stellen – und dahinter stand der selbe

Baum und der selbe Strauch. Dahinter wiederum erkannte Alsth den selben Kiosk und ganz im Hintergrund stand das selbe Gebäude mit dieser grünlichen Glasfassade, wie auch auf dem Bild.

Es gab nur einen Unterschied zwischen der Realität und der Aufnahme: Im Moment war die Bank unbesetzt. Auf dem Notepad saßen zwei Männer darauf.

Kheilo ließ das Notepad sinken, drehte sich um und schritt auf einen der kleinen, runden Cafetische zu. Er hielt an einem an, blickte zurück zur Bank und nickte. „Und ich denke, sie müsste etwa hier gesessen haben, als sie die Aufnahme gemacht hat.“

Alsth folgte Kheilo und sie setzten sich zusammen an den von Kheilo ausgewählten Tisch. Noch vor wenigen Tagen musste Borste hier gewesen sein – nun war sie tot.

Kheilo und Alsth beschäftigten sich erst seit diesem Morgen wieder intensiver mit Borste. In den letzten zwei Tagen hatten sie sich vor allem darauf konzentriert, irgendwie den Sniper zu finden. Da es die – wenn auch unwahrscheinliche – Möglichkeit gab, dass der Kerl erneut zuschlug, hatte es natürlich Vorrang, ihn so schnell wie möglich aufzuspüren.

Leider war ihre Ermittlung nicht sehr fruchtbar gewesen. Sie hatten am Raumhafen nach dem Snipergewehr gesucht, mit dem Borste erschossen wurde, hatten bei Sicherheitsdiensten und Waffenherstellern nachgefragt und auch die eigenen Lagerbestände überprüft. Die technische Abteilung hatte ihnen ein sehr genaues Profil der Waffe rekonstruiert, aber es war ihnen nicht gelungen, sie irgendwo wiederzufinden.

Teilweise hatten sie mit Polizeizentralen aus anderen Sonnensystemen Kontakt aufgenommen – vor allem aus den Systemen,

wo es diesen speziellen Energiebündler zu erwerben gab, der ein Bestandteil des Gewehrs war. Bisher hatte auch das nicht viel geholfen. Kheilo und Alsth hatten wenig Zweifel daran, dass der Sniper inzwischen gar nicht mehr in Anbis City war und dass er längst wieder auf den Planeten zurückgekehrt war, von dem er gekommen war.

Also hatten sie die Suche nach ihm schließlich heute Morgen an die Kosmopol weitergegeben. Die würde ihre bisherigen Erkenntnisse nutzen und die systemübergreifende Kooperation der verschiedenen Polizeizentralen koordinieren, um den Kerl zu finden. Und dafür war die Kosmopol ja auch da.

Und so waren Kheilo und Alsth wieder dazu übergegangen, die Informationen auszuwerten, die sie bei ihrem Besuch der Gesetzlosen-Kaserne gesammelt hatten.

Die hatten sie nun hierher geführt.

Sie bestellten sich beide einen Kaffee, Kheilo legte das Notepad auf den Tisch und sie betrachteten zusammen die Aufnahmen der beiden Männer auf der Parkbank, die Borste vor wenigen Tagen gemacht hatte.

„Es sieht jedenfalls nicht so aus, als würden sie sich geschäftlich treffen“, stellte Alsth fest. „Die wirken doch beide ziemlich vertraut miteinander.“

„Stimmt, es sieht alles nach einer rein freundschaftlichen Unterredung aus“, erwiderte Kheilo. „Was erst mal gar nicht so ungewöhnlich ist. Sie haben immerhin auch den gleichen Beruf.“

„Das Verdächtige daran ist nur, dass sie bei zwei *verschiedenen* Firmen arbeiten. Und zwar bei ziemlich verfeindeten Firmen.“

Nach ihrer Rückkehr aus der Kaserne hatten Kheilo und Alsth

Borstes gesammelte Daten vom Computer durchforsten lassen. Mit Hilfe einer fortgeschrittenen Gesichtserkennung und der Einwohnerdatenbank von Anbis City hatten sie in der gewaltigen Menge gesammelten Datenmaterials von Borstes Notepad Zusammenhänge zu den beiden Firmen AC Systems und HeryTec gesucht, mit denen sich Borste kurz vor ihrem Tod hauptsächlich beschäftigt hatte.

Das Ergebnis waren zwei Ingenieure gewesen. Beide waren sehr häufig in Aufnahmen jüngeren Datums zu sehen, meist auch zusammen. Der eine hieß Spoller und arbeitete für AC Systems. Der andere hieß Keehl und war für HeryTec tätig.

Der häufigste Treffpunkt der beiden war offenbar genau diese Parkbank gewesen. Es gab in Borstes Sammlung jede Menge Aufnahmen der beiden an diesem Ort und da sie teilweise unterschiedliche Kleidung trugen, mussten diese Treffen an mehreren verschiedenen Tagen stattgefunden haben.

Kheilo zupfte sich nachdenklich am Kinn. „Sicherlich würden es beide Firmenleitungen nicht gerne sehen, wenn zwei ihrer Ingenieure hinter ihrem Rücken Geschäfte machen. Nehmen wir also mal an, ihre Unterredungen waren geheim. Dann war es den beiden bestimmt nicht recht, dass sie dabei von Borste beobachtet und aufgezeichnet wurden.“

„Und als sie es merkten, haben sie einen Killer auf Borste angesetzt?“ Alsth rümpfte skeptisch die Nase. „Irgendwie hab ich so meine Zweifel an dieser Theorie.“

„Ja, du hast absolut recht. Es muss noch deutlich mehr dahinter stecken.“ Kheilo legte das Notepad weg. „Vielleicht werden uns die Bilder von der Zeitsonde weiterhelfen. Die müssten eigentlich bald bei uns ankommen....“

Er trank seinen Kaffee aus und stand auf. „Hier haben wir al-

les gesehen, was es zu sehen gibt. Komm, wir fahren zurück ins Büro.“

Ringo saß hinter seinem Schreibtisch in seiner Detektei im Sektor S3 von Anbis City und starrte missmutig auf den Computer vor ihm.

Ich hätte mir denken können, dass es zu einfach gewesen wäre.

Bist du sicher, dass du nichts übersehen hast?

Ja, leider. Hier ist nichts, was im Entferntesten eine Raumschiff-Route sein könnte.

Ringo hatte sich während der Bearbeitung seiner offiziellen Fälle immer mal wieder ein bisschen Zeit genommen, um die Daten von Borstes Notepad zu durchforsten. Er hatte sie dreimal von vorne bis hinten durchgesehen und dabei einiges entdeckt, was seinen neuen Freunden von der Polizei sicherlich weiterhelfen würde, aber nicht das, wofür *er* eigentlich mit zur Kaserne gefahren war.

Dabei hätte er darauf gewettet, dass Borste schlau genug war, um von all ihren besonders wertvollen Informationen mindestens eine Kopie zu haben. Aber offenbar gab es nur dieses eine Notepad, das irgendwo im Sektor P5 herumlag und dessen Versteck Borste mit ins Grab genommen hatte.

Und was hast du jetzt vor?

Ringo dachte angestrengt nach.

Ich könnte noch einmal versuchen, das andere Pad zu finden. Aber da hab ich wenig Hoffnung....

War Borste wirklich die einzige brauchbare Informationsquelle? Du müsstest doch noch eine Menge alter Bekannter haben, die die Route auch kennen müssten.

Aber ich hab nicht die geringste Ahnung, wo die sich alle herumtreiben oder ob sie überhaupt noch leben. Und Borstes Informanten kenne ich leider auch nicht, sonst hätte ich sie ja nicht gebraucht....

Plötzlich tauchte eine Idee in Ringos Kopf auf.

.... aber vielleicht könnte mir Borstes Datensammlung dabei helfen, ihren Informanten aufzuspüren!

Er beugte sich wieder zu seinem Computer und ließ die Finger über die Eingabefläche tanzen.

Wenn ich mich nicht irre, hab ich hier irgendwo eine Kontaktliste oder was Ähnliches gesehen, mit Adressen und Komnummern von ein paar Leuten....

Na bitte. Vielleicht wird es ja doch noch was!

So schnell gebe ich jedenfalls nicht auf....

Die Zeitsonde war noch eine sehr neue Erfindung. Ihr Zweck war, die Aufklärung von Verbrechen deutlich zu erleichtern.

Wenn man den genauen Tatort eines Verbrechens kannte, war es mit Hilfe einer Zeitsonde möglich, das Verbrechen noch einige Tage später beobachten zu können, als wäre man dabei. Natürlich war dabei trotz der reißerischen Bezeichnung keine echte Zeitreise im Spiel. Viel mehr nutzte die Erfindung die Ausbreitungsgeschwindigkeit von Licht aus.

Im Grunde war sie nichts weiter als ein sehr, sehr gutes Teleskop mit gewaltiger Vergrößerung und extrem hoher Genauigkeit. Die optischen Eigenschaften des Apparats waren so gut, dass man selbst aus einigen Lichttagen Entfernung noch Bilder mit einer Auflösung im Zentimeterbereich schießen konnte.

Ein Raumschiff konnte die Zeitsonde nun beispielsweise irgendwo außerhalb des Anbis-Systems aussetzen. Das Licht, das

von Anbis 2 kam und auf die Sonde traf, war Stunden oder Tage alt und erlaubte so einen Blick in die nähere Vergangenheit. Wenn man die Bewegungen der Sonde exakt auf die Planetenbewegungen einstellte, konnte man den Tatort auf diese Weise filmen. Und wenn die Sonde im hohen Tempo und in Richtung des Ziels abgeworfen wurde, konnte sie sogar alles im Zeitraffer aufnehmen, wodurch sie in derselben Zeit etwa 50% mehr Videomaterial sammeln konnte.

So konnte man Geschehnisse, die nur wenige Stunden alt waren, mit hervorragender Bildqualität aufzeichnen. Bis zu drei Tagen später war es noch möglich, Gesichter zu erkennen. Alles, was schon vier bis sieben Tage zurücklag, konnte zumindest noch grob nachvollzogen werden. Eine Woche war bisher etwa die technologische Grenze der Sonde.

Die erste Zeitsonde, die Kheilo und Alsth in Auftrag gegeben hatten, hatte den Mord im Sektor P5 aufnehmen sollen, aber leider nichts eingebracht, da sie außer dunklen Schatten nichts gezeigt hatte, was Kheilo und Alsth nicht schon wussten. Aber sie hatten vor zwei Tagen noch eine zweite Sonde losgeschickt, kurz nachdem sie erfahren hatten, dass Borste viel Zeit am Mittleren Platz verbracht hatte, bevor sie ermordet worden war. Die Sonde hatte die kompletten drei Tage vor ihrem Tod aufgezeichnet. Als die beiden von ihrem Ausflug zurückkamen, waren die Daten schon eingetroffen.

„So!“ Ariju, die technische Expertin der Abteilung, stand von Kheilos Platz auf. „Jetzt ist alles, was die Zeitsonde gesammelt hat, auf deinem Computer.“

Kheilo und Alsth standen hinter Ariju und hatten bisher dabei zugehört, wie sie arbeitete. Gerade zoomte sie das Bild auf dem Computer heran und schon bald war klar zu erkennen, dass

es Aufnahmen vom Mittleren Platz aus der Vogelperspektive waren. Ariju fixierte irgendeinen Baum auf dem Platz und drehte die Vergrößerung voll auf, um die Bildqualität zu begutachten. Sie war ziemlich beeindruckend.

Kheilo rieb sich die Hände. „Sehr gut. Vielleicht entdecken wir etwas auf den Bildern, was uns weiterhilft.“

Alsth sah seinen Partner ein bisschen befremdlich an. „Ich hätte nicht gedacht, dass du jemals freiwillig so eine Zeitsonde benutzen würdest. Deine Meinung war ja damals ziemlich deutlich. Vor allem nach dem ganzen Ärger, den wir mit dem Ding hatten.“

„Ich finde einfach nur, dass es in den meisten Fällen sinnlos ist, so einen Mordsaufwand zu betreiben, weil man meistens alles viel schneller auf herkömmliche Weise herausfinden kann. Aber ich hab nie bestritten, dass es Ausnahmen geben kann. Und wir haben hier vielleicht so eine Ausnahme.“

Kheilo setzte sich nicht auf seinen Platz, sondern nahm nur sein Notepad vom Schreibtisch und ging wieder zurück zur Tür. „Wenn du schon hier bist, Ariju, kannst du das Videomaterial ja gleich schon mal durchforsten und sehen, ob dir was auffällt.“

Ariju sah ihm verwirrt nach. „Okay... und was macht *ihr* in der Zwischenzeit?“

„Was denkst du wohl? Wir werden unsere beiden Verdächtigen besuchen, diesen Spoller und diesen Keehl.“

Alsth lehnte sich gegen Kheilos Schreibtisch. „Aber du hast wirklich überhaupt nichts gegen diese großartige Erfindung, oder?“

Kheilo zuckte mit den Achseln. „Hmm, jeder von uns hat eben sein Spezialgebiet. Sie kann gut mit Technik umgehen, wir beide gut mit Menschen. Komm jetzt.“

Damit war Kheilo nach draußen verschwunden. Alsth sah Ariju entschuldigend an und zuckte mit den Achseln, dann folgte er seinem Partner.

Ariju grinste und machte sich an die Arbeit.

Ein Paar verdreckte Schuhe erschien auf Ringos Computerbildschirm.

Hä? Was ist denn jetzt los?

Es war die neunte Komnummer von Borstes Informantenliste, die Ringo gewählt hatte. Der Name, der daneben stand, lautete „Krestoff“. Da Borste nicht viel mehr als die Namen und Komnummern ihrer Informanten notiert hatte, ging Ringo nach gut Glück und Gespür vor bei der Reihenfolge, in der er sie kontaktierte. Bis jetzt hatte er damit aber keinen Erfolg gehabt.

Die Anzeichen, dass sich das jetzt ändern würde, standen schon mal nicht gut.

„Hallo?“ rief Ringo. „Gehören diese Füße zu jemandem, mit dem ich sprechen kann?“

Die Schuhe bewegten sich ein bisschen. Dann erzitterte das Bild und begann an den Beinen, zu denen die Schuhe gehörten, hochzuklettern. Schließlich kippte es und der Kopf eines sehr alten, weißhaarigen Mannes kam in Sicht. Das musste wohl dieser Krestoff sein.

„Was?“ krächzte der Mann. „Ach so, das muss wohl ein Komruf sein. Deswegen hat das Ding so gepiept!“

„Gratulation, Sie liegen völlig richtig“, erwiderte Ringo schnell. „Wenn Sie auf den Bildschirm sehen, sollten Sie auch Ihren Anrufer erkennen!“

Obwohl ich glaube, dass ich auch gleich wieder auflegen könnte....

Wieso denn? Der Opa sieht doch aus, als wüsste er viele Geheimnisse.

Sehr witzig.

„Oh!“ rief Krestoff. „Da sind Sie ja! Sie haben mich also angefunkelt, ja?“ Das Bild begann wieder zu erzittern. Anscheinend schüttelte der Mann seinen Computer. „Hören Sie mich?“

„Ich kann Sie hervorragend hören....“

„Und was wollen Sie von mir?“

„Es geht um eine gemeinsame Bekannte von uns: Borste. Sagt Ihnen der Name etwas?“

„Borste?“ Krestoff rückte so nahe an den Bildschirm heran, dass sich sein Gesicht total verzerrte. „Borste, sagten Sie? Ja, ich kenne Borste! Ich kenne sie gut! Warten Sie mal!“

Das Bild begann wieder zu schwanken, so stark, dass Ringo kaum noch etwas erkennen konnte. Als es wieder stabil war, sah Ringo einen kleinen, dunklen Lagerraum auf dem Bildschirm. Alles stand voller Regale mit Kisten, in denen offenbar irgendwelche kleinen, roten Früchte waren. Vielleicht Kirschen.

Ein hässliches Geräusch war zu hören, wie Metall, das über Kunststoff kratzte. Dann kam der alte Mann wieder ins Bild. Er zog einen einfachen Alu-Stuhl an den Computer heran und setzte sich darauf.

„So!“ rief er. „Jetzt können wir reden! Borste, haben Sie gesagt?“

„Genau. Sie sollte mir kürzlich eine kleine Info beschaffen. Es geht um die Flugroute eines ganz bestimmten Schiffs. Wissen Sie vielleicht, was ich meine?“

„Schiff?“ Krestoff kratzte sich am Kopf. „Ich verkaufe Kirschen. Drüben an der Straße. Ganz frisch.“

„Nein, es geht mir nicht um Kirschen. Es geht um die Flug-

route eines *Raum....schiffs....* Wenn Sie der sind, den ich suche, dann müssten Sie eigentlich schon bescheid wissen.“

„Ah, ich weiß!“ Der Alte nickte eifrig. „Schiff! Das haben Sie mit Borste ausgemacht, richtig?“

Hmm. Kann das wirklich sein, dass der Typ doch der Richtige ist?

Da siehst du mal. Geduld zahlt sich immer aus.

„Genau. Eigentlich wollte sie mir die Route beschaffen, aber sie ist leider.... verhindert....“

Verhindert?

Wenn ich dem Kerl jetzt erklären muss, was es mit ihrem Tod auf sich hat, sitze ich morgen noch hier.

„Deswegen hab ich Sie jetzt selbst angefunkelt“, fuhr Ringo fort. „Also, Sie wissen, worum es geht?“

„Klar! Borste und ihr Schiff! Ich weiß genau, was Sie meinen!“

„Hervorragend. Kommen wir dann ins Geschäft? Wie viel verlangen Sie für die Info?“

„Verlangen?“ Krestoff kniff die Augen zusammen. „Nix! Ich verkaufe keine Schiffe und keine Ruten, sondern Kirschen. Ganz frisch und saftig!“

Diese verdammte Halsabschneiderin!

„Umso besser! Dann können Sie mir gleich....“

„Aber Borste hat noch mein Huhn! Das will ich erst zurück! Dann kriegen Sie ihr Schiff!“

Langsam begann Ringo etwas an seinem Verstand zu zweifeln.

„Entschuldigung.... Ihr *Huhn*?“

„Genau! Mein Huhn! Ein Kettchen mit einem goldenen Anhänger dran. Der sieht aus wie ein dickes, sitzendes Huhn. Ich

hab ihn das letzte Mal bei ihr eingetauscht. Das hätte ich aber nicht tun dürfen, denn das Kettchen hat meiner Frau gehört. Ich will es unbedingt zurück!“

„Also schön. Wenn ich Ihnen Ihr... Huhn wieder besorge, bekomme ich dann, was ich will?“

„Natürlich!“ Krestoff grinste fröhlich. „Wir haben ein Geschäft abgeschlossen! Kommen Sie dann einfach hier vorbei, wenn Sie das Kettchen haben. Dann kriegen Sie Ihr Schiff!“

„Alles klar!“

Erleichtert deaktivierte Ringo die Verbindung.

Puh! Ich hab noch nie so ein anstrengendes Komgespräch geführt.

Aber jetzt musst du für diesen Tattergreis nach seiner Kette suchen. Wie willst du die jetzt auftreiben? Borste ist tot!

Darüber mach ich mir später Gedanken. Erst mal muss ich mich etwas ausruhen....

Die Firma AC Systems hatte ihren Ursprung – wie ihr Name schon andeutete – in Anbis City. Ihre Firmenzentrale stand im Sektor H7, kleinere Zweigstellen waren noch über andere Standorte in der Stadt verteilt. AC Systems hatte erst seit wenigen Jahren damit begonnen, ihren Einfluss auf andere Sonnensysteme auszuweiten, und war damit noch nicht sehr weit fortgeschritten. Ihre Hauptprodukte waren hochintelligente Flugassistenten für Piloten vom Militär oder von öffentlichen Passagierschiffen.

Kheilo fuhr in den Sektor D4, wo einer der Ingenieure von AC Systems und einer ihrer beiden Verdächtigen wohnte, ein gewisser Spoller. Er klingelte an der Tür des Einfamilienhauses, woraufhin ihm nach einigen Sekunden ein Junge im Alter von

etwa 12 Jahren öffnete.

„Hallo, Junge. Ich heiße Kheilo und bin von der Polizei. Ist dein Vater zu Hause?“

Der Junge verschwand im Haus und rief nach seinem Vater.

Kurze Zeit später stand Spoller vor Kheilo und blickte ihn misstrauisch an. „Was.... gibt es denn?“

Spoller war sehr groß und ziemlich kräftig gebaut. Er trug ein Hemd, dessen obere Knöpfe offen waren, sodass ein ordentlicher Pelz an dichtem Brusthaar aus dem Schlitz hervorquoll. Er hatte riesige Hände und Füße, seine Gesichtszüge wirkten ernst und selbstbewusst.

„Guten Tag. Ich bin Kommissar Kheilo und ich möchte Ihnen ein paar Fragen stellen zu einem Mordfall, in dem ich momentan ermittle. Darf ich reinkommen?“

Falls Spoller schon wusste, worum es ging, ließ er es sich nicht anmerken.

„Mordfall?“ Er klang mürrisch, was vor allem daran lag, dass er die Unterlippe beim Sprechen kaum bewegte. „Muss das unbedingt jetzt sein? Können Sie sich nicht vielleicht morgen noch mal melden?“

Kheilo überzeugte Spoller davon, dass das Gespräch persönlich sein sollte, und machte ihm deutlich, dass er Spoller auch aufs Revier bestellen könnte, wenn er wollte. Spoller lenkte schließlich ein und führte Kheilo in sein Arbeitszimmer, wo sie sich einander gegenüber hinsetzten.

„Sie arbeiten bei AC Systems, ist das richtig?“ begann Kheilo.

„Ja, das stimmt.“

„Womit beschäftigen sie sich dort zur Zeit?“

„Was hat denn meine Arbeit mit einem Mord zu tun?“

„Dazu komme ich gleich. Ich dachte nur, ich fange mit ein paar unverfänglichen Fragen an. Also?“

„Wir... stehen gerade kurz vor der Markteinführung unseres neuesten Flugassistenten. Kengo x30 heißt er.“

„Okay. Und was kann er so?“

„Er hilft den Piloten dabei, ihren Kurs im Weltraum auf das Nanograd genau zu halten, natürlich unter wechselnder Schwerkraft und anderen Einflüssen von außen. Und er kann den Piloten auf Gefahren wie Treibgut, Strahlung und so weiter hinweisen.“

„Also so eine Art weiterentwickelter Autopilot, seh ich das richtig?“

Spoller machte eine abwägende Geste. „Eigentlich ist er viel mehr. Er ist mit sämtlichen Schiffssystemen verbunden, prüft jede noch so kleine Abweichung, macht falls nötig den Piloten darauf aufmerksam und bietet sogar Lösungsvorschläge ein. Er tut alles, um die optimalen Bedingungen für den Flug herzustellen, von der Lufttemperatur über die Beleuchtung bis zur Stellung des Pilotenstuhls. Deswegen sagen wir lieber ‚Assistent‘.“

„Das ist aber eigentlich nichts Neues, oder? Solche *Künstlichen Intelligenzen* werden schon seit Jahren in Raumschiffe eingebaut.“

Spoller nickte. „Ja, aber mit unserem Kengo gehen wir einen Schritt weiter. Er soll Getränke bereitstellen, bevor der Pilot überhaupt merkt, dass er Durst hat. Wenn der Pilot anfängt müde zu werden, soll ganz von selbst das Licht aufgedreht werden und verschiedene Programme ablaufen, damit er aufmerksam bleibt. Und wenn der Pilot denkt ‚Jetzt würde ich gerne mal wieder mein Lieblingslied hören‘, lässt Kengo es abspielen.“

„Und wie soll das gehen? Kann dieser Kengo Gedanken le-

sen?“

„Im Prinzip ja. Aber natürlich liest er nicht irgendwelche Gehirnwellen. Das wäre erstens viel zu aufwändig, zweitens sieht ohnehin jedes Gehirn ganz anders aus. Er macht das im Grunde genau so wie diese Typen aus dem Holofernsehen, die als Gedankenleser auftreten. Er erkennt unterbewusste Gesten, achtet auf die subtilsten Anzeichen für alle möglichen Gefühle, misst eine Reihe von Signalen des menschlichen Körpers. Außerdem legt er für jeden Piloten, mit dem er fliegt, einen Lernspeicher an. Dadurch kann er Menschen richtig kennen lernen und ihre Wünsche immer besser deuten.“

„Das klingt wirklich sehr hilfreich“, sagte Kheilo anerkennend. Da Spoller nun ziemlich locker schien, beschloss er, die Gangart zu ändern. „Kennen Sie die Firma HeryTec?“

Spollers Gesicht war von Natur aus nicht sehr ausdrucksvoll. Aber Kheilo hatte den Eindruck, dass es sich plötzlich noch mehr versteinerte. „Ähm.... Ja. Die kenn ich natürlich.“

„Die arbeiten ja auch an künstlichen Intelligenzen, nicht wahr? Die machen das zwar nicht für Raumschiffe, sondern im Auftrag der großen Holostudios für deren Animationsprogramme. Aber trotzdem kann man sagen, dass Ihre Firma und HeryTec Konkurrenten sind, oder?“

Spoller antwortete nun wieder etwas zögerlicher. „Tja, das ist wohl so.“

„Kennen Sie jemanden von HeryTec? Vielleicht einen anderen Ingenieur?“

Spoller blieb starr. „Nein.“

„Sind Sie sicher?“

Schweigen.

„Sie waren in letzter Zeit öfters mal am Mittleren Platz, oder?“

Einfach nur zum Entspannen, oder haben Sie dort jemanden getroffen?“

Spoller musste nun zweifellos wissen, worum es ging und dass er sich durch sein Verhalten bereits selbst verraten hatte. Kheilo fragte sich, wie dieser Kengo jetzt wohl reagieren würde, wenn er Spoller scannen würde.

Nachdem Spoller nichts antworten wollte, holte Kheilo sein Notepad aus der Tasche und hielt es ihm hin. Der Bildschirm zeigte eins von Borstes Bildern von Spoller und Keehl auf der Parkbank.

„Können Sie mir sagen, mit wem Sie da sprechen?“

„Das.... ist Keehl.“ Spoller schloss die Augen. „Und ja, okay, er arbeitet bei HeryTec.“

Kheilo kniff abschätzend die Augen zusammen. „Gedanken lesen, hmm? Das wäre doch sicherlich auch für die Unterhaltungsindustrie sehr interessant, oder? Wenn KI-Charaktere noch schneller, noch echter reagieren könnten? Ich bin sicher, HeryTec würde einen hübschen Preis springen lassen für ein paar nützliche Insidertipps zu diesem Thema. Was sagen Sie?“

Spoller hatte merklich zu schwitzen begonnen. „Ich.... Okay, wir treffen uns ab und zu in der Mittagspause. Aber.... Ich schwöre, wir.... unterhalten uns einfach nur. Sie wissen schon, über dies und das.... und über den Beruf an sich. Aber ich habe ganz bestimmt keine Geheimnisse weitergegeben! Das.... würde ich nie tun!“

„Ich würde Ihnen gerne glauben, Spoller. Aber die Fakten, die ich habe, sprechen leider dagegen.“ Kheilo tippte auf das Notepad, woraufhin ein Bild von Borste erschien. „Kennen Sie diese Frau?“

Spoller sah sie sich an. Er schüttelte den Kopf. „Nein.... die

kenn ich nicht.“ Er schien sich gefangen zu haben. Kheilo erkannte dieses Mal keine Hinweise darauf, dass er seine Antwort nicht ehrlich meinte.

„Diese Frau hat Sie und Keehl bei Ihren täglichen Treffen aufgezeichnet. Bis vor zwei Tagen. Da wurde sie erschossen. Und ich halte das nicht für einen Zufall, Spoller.“

„Aber....“ Spoller riss die Augen auf. „Ich kenne diese Frau nicht! Ich hab sie nie gesehen, auch nicht am Mittleren Platz! Und ich hab ganz bestimmt nichts mit ihrem Tod zu tun, das müssen Sie mir glauben! Ehrlich, ich könnte nie....“ Ihm verschlug es die Sprache.

„Ich muss Sie bitten, vorläufig den Planeten nicht zu verlassen.“ Kheilo stand auf. Für den Moment hatte er genug gehört. „Wir werden in den nächsten Tagen sicherlich noch einiges zu klären haben.“

Spoller sprang auf und wirkte sehr aufgeregt. „Bitte, Herr Kommissar! Ich habe wirklich niemanden ermordet. Ich treffe mich einfach nur so mit Keehl, weil er ein netter Kerl ist. Ich hab zwei Söhne und eine Frau, ich würde nie.... so etwas tun!“

Kheilo betrachtete ihn nachdenklich. In diesem Augenblick schien er wirklich aufrichtig zu sein. Es sah fast so aus, als würde er Borste wirklich nicht kennen. „Wenn das tatsächlich die Wahrheit ist, wird es sich auch so aufklären“, sagte er, reichte Spoller zum Abschied die Hand und machte sich dann auf den Rückweg zur Zentrale.

Er war schon sehr gespannt darauf, was Alsth bei seinem Verdächtigen erfahren hatte.

Ringo drückte sein Ohr an die Tür von Borstes ehemaliger Unterkunft.

Es war nicht allzu schwierig gewesen, die richtige Stelle in der alten Kaserne wieder zu finden. Die Gänge und Türen sahen hier zwar alle gleich aus, aber Ringo hatte sich den ungefähren Weg schon beim ersten Besuch eingeprägt. Nur für den Fall, dass er noch einmal allein zurückkommen musste.

Nachdem er einige Sekunden gelauscht und hinter der Tür absolut nichts gehört hatte, klopfte er schließlich an, so wie Behke es vor zwei Tagen gemacht hatte. Er horchte erneut.

Was soll das bitte bringen?

Normalerweise klopft man vorher höflich an, wenn man irgendwo....

Du weißt genau, was ich meine. Wie wahrscheinlich ist es denn, dass du *jetzt* noch diese komische Kette von dem Opa da drinnen findest?

Ich muss es wenigstens mal versuchen. Außerdem kann mir vielleicht ihre Zimmerkollegin weiterhelfen.

Nachdem weiterhin nichts zu hören war, zuckte Ringo mit den Achseln, öffnete vorsichtig die Tür und trat ein.

Zuerst dachte er, das Zimmer wäre leer. Doch dann bemerkte er, dass im unteren Bett, das einmal Borste gehört hatte, jemand lag. Es war ein Mädchen im frühen Teenager-Alter, ziemlich klein und dürr. Sie war nicht zugedeckt und hatte offenbar ihre Straßenkleidung an. Sie setzte sich auf, als sie Ringo bemerkte, und starrte ihn erstaunt an.

„Äh.... Hallo“, sagte er schnell. „Tut mir leid, ich wollte nicht stören. Ich dachte nur...“

„Was ist denn hier los?“ Die Frage kam aus Ringos Rücken.

Er drehte sich um und erkannte Maik. Sie war gerade hinter ihm eingetroffen und drückte sich an ihm vorbei ins Zimmer. Anscheinend ging es ihr schon langsam besser, denn sie wirkte

relativ gefasst.

„Hallo“, grüßte Ringo noch einmal. „Du weißt doch noch, wer ich bin.“

Maik nickte. „Du warst mit diesem Polizisten hier.“

„Genau. Und ich musste heute noch einmal herkommen, weil es da noch eine kleine Sache zu klären gibt.“

„Okay...“ Maik wirkte nicht sehr begeistert, schien aber mitzumachen. „Und worum geht es?“

„Um einen von Borstes... Geschäftspartnern. Er hat ihr etwas gegeben, das er jetzt unbedingt zurück haben will. Eine besondere Kette. Ich hab mich gefragt, ob du sie vielleicht kennst und weißt, wo sie...“

„Ich war es nicht!“ rief das Mädchen auf dem Bett plötzlich dazwischen. „Ganz ehrlich nicht!“

Ringo hatte keine Ahnung, wer dieses Mädchen war oder warum sie das unbedingt klarstellen musste. Aber Maik wusste offenbar mehr und gönnte sich ein Lächeln.

„Warum bist du denn noch hier?“ fragte sie das Mädchen. „Hattest du nicht für heute Nachmittag ein paar Flugstunden eingeplant?“

Das Mädchen erschrak, als sie das hörte. Sie sprang vom Bett, huschte an Ringo vorbei und war kurz darauf verschwunden.

Maik lächelte noch breiter. Es war schön zu sehen, dass sie das schon wieder konnte. Dann wandte sie sich erneut Ringo zu.

„Ich fürchte, das wird schwierig. Die meisten Sachen, die Borste hatte, sind schon weg. Vorgestern haben Behke und ich den letzten Kram aufgeräumt. Eine besondere Kette ist mir dabei nicht aufgefallen...“

„Denk bitte noch mal nach“, beschwor Ringo sie. „Angeblich hat sie einen goldenen Anhänger, der wie ein Huhn aussieht.“

Oder zumindest eine ähnliche Form hat, keine Ahnung...“

Maik überlegte eine Weile. „Moment... ich glaube, da klingelt irgendwas bei mir. Von einem Geschäftspartner hatte sie es, sagtest du? Als Bezahlung? Oder hatte es mit irgendeinem Auftrag zu tun?“

Ringo zuckte ratlos mit den Achseln. „Ich weiß nicht. So genau war dieser Kerl nicht...“

„Wenn es nämlich ein Auftrag war, dann ist es sehr wahrscheinlich, dass Borste sie gar nicht hier verstaut hat. Solche wichtigen Dinge trägt sie immer bei sich. Wenn ich mich nicht irre, hab ich sie irgendwann kürzlich mit einer Kette gesehen und mich noch gewundert, weil sie sonst gar nicht auf Schmuck steht.“

Ringo schöpfte wieder Hoffnung. „Und die hatte einen goldenen Anhänger?“

„Kann sein.“ Besonders überzeugt war Maik nicht. „Es ist nur eine schwache Erinnerung. Tut mir leid.“

„Ist schon in Ordnung. Ich hab jetzt auf jeden Fall wieder eine Spur. Danke für die Hilfe und noch mal herzliches Beileid.“

Maik nickte wohlwollend und Ringo verabschiedete sich und verließ die Unterkunft.

Tja, sieht so aus, als müsste ich noch einmal meine neuen Freunde von der Polizei behelligen.

Die werden sich bestimmt freuen.

HeryTec war ein ziemlich bekanntes Unternehmen, das seinen Ursprung auf dem Planeten Dorius 3 hatte, wo auch das Zentrum der Holofilmindustrie lag. In Anbis City gab es einen größeren Standort im Sektor Q2. Die Firma entwickelte das technische Fundament für die künstliche Intelligenz von *Virtuel-*

len Animations-Programmen, kurz „Vaps“ genannt. In den letzten Jahren hatte es da große Fortschritte gegeben.

Während Kheilo sich um Spoller kümmerte, war Keehl, der bei HeryTec angestellt war, Alsths Kandidat. Als er jedoch an dessen Wohnung im Sektor T6 der Stadt ankam, erfuhr er von Keehls Nachbarin, dass er gerade unterwegs beim Joggen im nahegelegenen Park war.

Anstatt einfach zu warten, entschied Alsth sich, Keehl entgegenzugehen. Damit sich die beiden Verdächtigen nicht gegenseitig vorwarnen konnten, war es besser, wenn er und Kheilo sie möglichst gleichzeitig aufsuchten. Außerdem kam ihm ein kleiner Spaziergang im Grünen jetzt gerade recht.

Alsth war einige Minuten unterwegs, als sein Verdächtiger, dessen Aussehen er natürlich von Aktenfotos kannte, ihm auch schon entgegen gelaufen kam. Er war ein schlanker, drahtiger Typ in den Dreißigern. Er machte einen sportlichen, aber auch sehr intelligenten Eindruck. Alsth blieb in seinem Laufweg stehen, damit er anhielt, und stellte sich kurz vor.

„Polizei? Sagen Sie bloß, ich bin zu schnell gelaufen.“ Keehl tat so, als würde er lachen, blieb dabei aber lautlos. Er hatte eine sehr dunkle Stimme und sprach ziemlich langsam und in einem merkwürdig gelangweilten Tonfall. Seine wachen Augen verrieten Alsth aber, dass der Schein trog.

„Wenn Sie kurz zur Seite kommen könnten, dann erkläre ich Ihnen alles.“ Alsth trat vom Hauptweg in einen der schattigen Seitenwege des Parks, auf dem nicht ganz so viele Leute unterwegs waren.

Keehl folgte ihm widerstandslos, ließ sich aber eine kleine Beschwerde nicht nehmen. „Warum suchen Sie denn ausgerechnet nach *mir*?“ murmelte er trotzig.

„Das können Sie sich überhaupt nicht vorstellen, oder?“ Alsth sah Keehl ganz genau an und versuchte dabei so viel Autorität wie möglich auszustrahlen. „Sie sind natürlich die Unschuld in Person. Und Sie haben absolut keine Ahnung, was ich von Ihnen wollen könnte.“

Keehl ließ sich nicht so leicht aus der Ruhe bringen. Sollte ihm Alsths Sarkasmus aufgefallen sein, ließ er es sich nicht anmerken. „Nein, tut mir leid. Keinen Schimmer.“

„Dann will ich Ihnen mal auf die Sprünge helfen. Sie kennen doch sicher eine Frau namens Borste? Anfang 30, groß, muskulös, kurze, gebleichte Haare, trägt gerne Soldatenkleidung und gehört zu der Gesetzlosen-Siedlung nördlich von Anbis City. Ach ja: Und sie ist tot. Ermordet. Klingelt es da bei Ihnen?“

Keehl schien kurz nachzudenken. „Ich kenne keine Gesetzlosen“, antwortete er dann. Falls das eine Lüge war, war Keehl ein sehr guter Lügner. Alsth konnte keine Anzeichen von Nervosität ausmachen oder dass Keehl irgendetwas zu verbergen hatte. „Und ‚Borste‘? Das soll ein Name sein?“

Alsth beschloss, noch eine Spur härter zu werden. „Verkürzen wir doch den Teil des Gesprächs, in dem Sie versuchen, alles abzustreiten. Wir wissen, Borste hatte etwas gegen Sie in der Hand, das Ihnen nicht in den Kram gepasst hat. Wir wissen von Ihren täglichen geheimen Treffen am Mittleren Platz. Wir wissen, dass Borste Sie dabei beobachtet und Beweise gesammelt hat. Zumindest so lange, bis sie kaltblütig ermordet wurde. Von einem Sniper, der einen gezielten Tötungsauftrag ausgeführt hat. Hilft Ihnen das auf die Sprünge?“

Während Alsth sprach, gab Keehl dann doch allmählich zu erkennen, dass er sich Sorgen machte. Zumindest wirkte er endlich nicht mehr so beiläufig, sondern konzentrierter. Alsth war

sich jedoch nicht ganz sicher, ob das nur an den Anschuldigungen selbst lag, die er gerade geäußert hatte, oder ob Keehl wirklich ins Schwitzen kam, weil er sich ertappt fühlte.

„Sie glauben, *ich* hätte jemanden beauftragt, eine Frau umzubringen?“ Keehl schüttelte entrüstet den Kopf. „Noch mal, ich kenne sie überhaupt nicht. Und wenn sie am Mittleren Platz war, ist mir das nie aufgefallen. Ist Ihnen bewusst, wie viele Leute dort jeden Tag herumlaufen?“

„Sie streiten aber nicht ab, dass sie sich dort in letzter Zeit öfters aufgehalten haben?“

Keehl kniff die Augen zusammen. „Ich bin ab und zu am Mittleren Platz, ja. Aber doch nicht zu irgendwelchen.... ‚geheimen Treffen!‘“ Er stieß einen kurzen Lacher aus. „Das ist wirklich lächerlich!“

„Lächerlich? Ach so. Kennen Sie einen gewissen Spoller?“

Keehl schwieg einige Sekunden und wirkte zum ersten Mal während des Gesprächs schuldbewusst. Irgendwie kam seine Reaktion Alsth aber merkwürdig vor. Er schien zwar leicht verunsichert zu sein, aber trotzdem nicht überrascht. Fast als hätte er diese Frage in genau diesem Moment erwartet.

„Ja...“, sagte er zögernd. „Ich kenne Spoller, aber...“

Alsth unterbrach ihn und legte schnell nach, bevor Keehl sich wieder sammeln konnte. „Er ist auch Ingenieur, genau wie Sie. Aber er arbeitet bei AC Systems. Das ist doch ein sehr großer Konkurrent von HeryTec, nicht wahr?“

„Na und?“ herrschte Keehl in an. „Dürfen wir deswegen nicht privat befreundet sein? Nur weil wir bei verschiedenen Firmen arbeiten, dürfen wir uns nicht treffen? Und wenn wir es doch tun, dann macht uns das gleich verdächtig, Mörder zu sein? Ist das etwa Ihre Logik?“

„Sie wollen mir also erzählen, es geht bei Ihren Treffen mit Spoller gar nicht um Ihre Arbeit? Zwei Ingenieure, die auch noch im Prinzip an der gleichen Technologie arbeiten, treffen sich zufällig jeden Tag und reden übers Wetter. Und das ist so interessant für eine Gesetzlose, dass sie Unmengen Fotos davon schießt. Ist das etwa *Ihre* Logik, Keehl?“

„Natürlich reden wir auch über unsere Jobs, über KI, Fortschritte in der Technik und so weiter. Aber ich plaudere dabei ganz bestimmt keine Firmengeheimnisse aus! Und Spoller wird Ihnen genau das Gleiche sagen, wenn Sie ihn fragen!“

„Vielleicht wird er mir das Gleiche sagen“, sagte Alsth trocken. „Aber nicht, weil es stimmt. Sondern weil Sie sich so abgesprochen haben. Schließlich darf mindestens eine Ihrer beiden Firmen nie erfahren, worum es in Ihren Gesprächen *wirklich* ging. Denn das könnte Sie beide den Job kosten. Noch dazu hätten Sie in der Branche Ihren Ruf verspielt und würden nie wieder irgendwo eingestellt werden.“ Er setzte seinen eisigsten Blick auf. „Es gibt Menschen, für die wäre das Grund genug, einen Mord zu begehen.“

Keehls Miene war steinhart geworden. Alsth fragte sich, ob er vielleicht etwas zu weit gegangen war. Alles, was Keehl bisher gesagt oder getan hatte, würde immerhin auch gut zu jemandem passen, der tatsächlich unschuldig war. Aber etwas an Keehls Verhalten störte ihn nach wie vor. Er wirkte irgendwie völlig aufrichtig und gleichzeitig seltsam unnatürlich.

„Wissen Sie was: Ich werde jetzt nicht mehr mit Ihnen reden“, sagte Keehl nach einer kurzen Bedenkzeit. „Sie kennen mich seit zwei Minuten und trotzdem haben Sie mich schon verurteilt, wie es aussieht. Stattdessen geh ich jetzt lieber nach Hause und schau mich nach einem Anwalt um.“

Keehl wollte sich an Alsth vorbei schieben, der hielt ihn jedoch noch einmal auf, indem er ihm in den Weg trat. „Verlassen Sie in den nächsten Tagen den Planeten nicht. Wir werden von uns hören lassen.“

Dann ging er zur Seite und ließ Keehl abziehen.

„Eine Kette mit einem goldenen Huhn als Anhänger? Ist das Ihr Ernst?“

Kommissar Kheilo, dessen Kopf auf dem Bildschirm von Ringos Computer zu sehen war, machte einen etwas ungläubigen Eindruck, was man ihm wohl nicht verübeln konnte.

Ringo war wieder in seinem Detektivbüro und saß an seinem Schreibtisch. Er beugte sich zum Computer vor und erwiderte den Blick standhaft.

„Wenn ich es Ihnen doch sage. Borste müsste ihn dabei gehabt haben, als sie getötet wurde.“

„Darf ich höflich nachfragen, was Sie damit wollen? Ich meine, nur für den Fall, dass es diese Kette wirklich gibt.“

Sehe ich etwa so aus, als würde ich mir tollkühne Geschichten über goldene Hühner ausdenken, um sie der Polizei aufzutischen? Was hätte ich denn davon?

Du musst doch aber zugeben, dass seine Frage berechtigt ist.

Ich muss gar nichts zugeben.

„Einer von Borstes Bekannten ist an mich herangetreten. Er hat ihr die Kette geliehen, kurz bevor sie gestorben ist. Und jetzt bittet er mich, sie ihm wieder zu beschaffen.“

„Und Sie tun das aus reiner Nächstenliebe? Oder was haben Sie denn davon?“

Das geht dich überhaupt nichts an.

„Nichts, was für Sie irgendwie von Interesse wäre. Es hat

nämlich absolut nichts mit dem Mord zu tun.“

„Diese Beteuerung kommt mir irgendwie bekannt vor. Warum betonen Sie das so oft?“

Ringo blies genervt Luft aus seinen Wangen. „Sie glauben doch nicht immer noch, ich wäre irgendwie darin verwickelt. Oder? Haben Sie inzwischen irgendwelche Hinweise gefunden, die auf *mich* hindeuten könnten?“

„Sie meinen, abgesehen davon, dass Sie uns ständig über den Weg laufen, seit wir an dem Fall dran sind? Nein, sonst keine.“

„Darf ich einen Vorschlag machen? Sie fragen einfach mal bei Ihren Kollegen im Asservatenarchiv nach, ob Borste so eine Hühnerkette dabei hatte. Ich nehme an, inzwischen dürfte das Ding schon zehn Mal durch Ihren Scanner gegangen sein. Und wenn es als Beweismittel nicht in Frage kommt, wovon ich schwer ausgehe, dann funken Sie mich doch noch einmal an. Ich würde sogar selbst herkommen und es abholen. Wenn Sie wollen, zahle ich auch eine Kautions- oder Bearbeitungsgebühr oder was auch immer Sie haben wollen. Ich brauche nur eben diese Kette.“

Einige Zeit sagte Kheilo nichts, sondern sah Ringo nur mit einer Mischung aus Skepsis und leichter Belustigung an.

„Sie sind wirklich ein merkwürdiger Vogel, Ringo“, meinte er dann. „Wissen Sie, erst gestern hat mir einer meiner Kollegen von Ihnen erzählt. Angeblich haben Sie den entscheidenden Hinweis bei der Ergreifung eines größeren Fisches gegeben.“

Ringo machte eine ungeduldige Geste. „Damit meinen Sie Zohmvir, nicht wahr? Erstens war das etwas mehr als nur ein *Hinweis* und zweitens...“

„Wir hatten den Typ schon seit vielen Jahren im Visier, aber ärgerlicherweise konnten wir ihm nie etwas nachweisen. Er und

seine Leute haben es hervorragend verstanden, immer ihre Spuren perfekt zu verwischen. Aber kürzlich hat er wohl den entscheidenden Fehler gemacht und dank Ihnen konnten wir ihn und die meisten seiner Männer verhaften. Das war ein großer Tag für meine Kollegen.“

„Das ist ja wirklich ganz toll, aber...“

„Ich hab mir die Berichte zu dem Fall angesehen und irgendetwas erscheint mir da faul. Zohmvirs Leute waren so klug, ihre DNS mit einem Bioentferner zu löschen, haben dann aber die Spraydose dort gelassen? Und wie haben ausgerechnet Sie von dem geplanten Mord erfahren und konnten so schnell vor Ort sein? Irgendwas scheint auch mit den genauen Zeitangaben nicht zu stimmen, was Ihren Anruf beim Rettungsdienst und den Zeitpunkt des Mordversuchs angeht.“

„Sie haben doch Ihren Verbrecher gefasst, oder?“ Ringo seufzte. „Können Sie eigentlich nie zufrieden sein?“

„Ich hatte auch gar nicht vor, mich weiter damit zu beschäftigen. Es ist mir nur aufgefallen, weil Ihre offizielle Aussage eine ähnliche Mischung aus Halbwahrheiten und Verschwiegenheit zu sein scheint wie bei *unserem* letzten Gespräch. Fast als würde es Ihnen Spaß machen, wenn nur *Sie* die komplette Wahrheit hinter einem Geschehen kennen. Andere bekommen von Ihnen nie die ganze Geschichte zu hören. Das macht Sie nun einmal von Natur aus verdächtig.“

Hab ich dir nicht gesagt, dass du irgendwann Ärger wegen deiner Geheimniskrämerei bekommst?

Um das vorherzusehen, muss man nicht unbedingt besonders clever sein.

Und doch kannst du es nicht bleiben lassen. Da fragt man sich doch, wie clever *du* bist....

„Sei still!“

„Wie bitte?“ Kheilo zog die Stirn in Falten.

Na toll. Hab ich das gerade laut gesagt?

„Äh... nicht Sie. Also was ist jetzt, bekomme ich jetzt diese Kette oder nicht?“

Kheilo löste den Blick vom Bildschirm und schien mit jemandem, der mit ihm im Raum war, stumm zu kommunizieren. Schließlich wandte er sich wieder Ringo zu.

„Also schön. Ich werde mal bei den Kollegen nachfragen. Aber erwarten Sie nicht, dass ich für Sie einen Mordsaufwand betreibe. Wenn Sie mir nicht mal sagen wollen, was an der Kette so wichtig ist.“

Brüller. Ich wünschte, ich wüsste das selbst.

„Vielen Dank. Ich warte dann auf Ihre Rückmeldung.“

Kheilo deaktivierte die Komverbindung und schüttelte lächelnd den Kopf.

„Privatdetektive. Man könnte meinen, das wäre ein aussterbender Beruf. Ich hab eher den Eindruck, dass es immer mehr werden.“

Alsth, der ein paar Meter entfernt an seinem eigenen Schreibtisch saß, zupfte sich am Kinn. „Kann es nicht vielleicht doch sein, dass er irgendwie darin verwickelt ist?“

„Ich denke nicht.“ Kheilo schüttelte nachdenklich den Kopf. „Ich bin mir zwar sicher, dass er uns irgendwas über den Mord und seine Umstände verschweigt, was uns vielleicht helfen würde. Aber dass er wirklich irgendeine Mitschuld trägt...“

„Vielleicht wäre es doch nicht so dumm, jemanden auf ihn anzusetzen, der ihn ein bisschen beschattet.“

„Das würde nicht viel bringen. Diese Detektive kennen oft

selbst jeden Trick beim Beschatten. Deswegen können sie auch sehr leicht Beschattern entwischen.“ Kheilo stand auf. „Aber zurück zur Arbeit. Sehen wir uns mal an, was unsere Zeitsonde Nettes herausgefunden hat.“

Kheilo kam zu Alsth herüber und setzte sich auf dessen Schreibtischkante. Zusammen sahen sie sich die entscheidenden Stellen aus den Aufnahmen der Zeitsonde an, die Arijū ihnen schon markiert hatte. Es war an allen drei Tagen ziemlich genau die Zeit zwischen 13:30 Uhr und 14:30 Uhr.

Sie stellten sehr schnell fest, dass die Treffen an allen drei Tagen sehr ähnlich abliefen. Borste tauchte immer absolut pünktlich um halb zwei auf und nahm immer am selben Tisch in diesem Cafe platz. Gegen zwei Uhr tauchten dann nacheinander Spoller und Keehl auf, mal der eine zuerst, mal der andere.

„Lass uns die Auftritte der beiden noch mal ganz genau ansehen“, schlug Kheilo vor. „Ich will herausfinden, ob es irgendwelche noch so kleinen Anzeichen dafür gibt, dass einer von beiden oder beide wissen, dass sie gerade beobachtet werden.“

Alsth tat wie geheißen und zoomte die Aufnahmen näher an die beiden heran. Aber zu keinem Zeitpunkt machte einer von ihnen den Eindruck, als wüsste er von Borste. Es gab keine verstohlenen Blicke in ihre Richtung, auch kein bewusstes Ignorieren.

„Die beiden wirken auch nicht unbedingt heimlichtuerisch“, meinte Alsth. „Ihre Begrüßung und ihre Gespräche wirken eher freundschaftlich, so wie beide es uns gesagt haben. Sieht auch so aus, als hätten sie viel zu lachen.“

„Das hat aber nicht unbedingt was zu sagen.“

Erst als Kheilo und Alsth sich das Treffen der beiden Ingenieure weiter ansahen, fiel ihnen etwas auf: An allen drei Tagen

holten beide, nachdem sie sich etwa fünf Minuten einfach nur unterhalten hatten, gleichzeitig etwas aus der Tasche. Man konnte nicht genau erkennen, was es war, aber Form und Größe ließen darauf schließen, dass es sich um Datenchips handelte. Sie tauschten die Chips aus und steckten sie ein.

Daraufhin sprachen sie einfach weiter, als wäre nichts geschehen. Nach zehn Minuten verabschiedeten sie sich voneinander und gingen wieder getrennte Wege, wobei sie sich völlig unverdächtig verhielten.

„Wahrscheinlich gehen sie wieder zu ihren Firmen zurück“, vermutete Alsth.

„Mir ist aufgefallen, dass Borste gar keine Aufnahmen gemacht hat. Die von ihrem Notepad müssen wohl schon an früheren Tagen entstanden sein. Da frag ich mich doch, warum sie überhaupt noch jedes Treffen beobachtet, wenn sie gar keine neuen Informationen mehr braucht. Immerhin besteht doch an jedem Tag die Gefahr entdeckt zu werden.“

„Gute Frage. Vielleicht macht sie das nur für den Fall, dass doch noch mal etwas Neues passiert.“

Die beiden sahen sich auch noch Borstes Abgang an den drei Tagen an, die einige Minuten nach Spoller und Keehl den Platz verließ. Dabei fiel ihnen aber nichts weiter Bedeutendes auf.

Schließlich holte Kheilo tief Luft, stand auf und begann nachdenklich im Büro herumzulaufen. „Es dürfte klar sein, dass diese beiden da irgendetwas machen, was über ein harmloses freundschaftliches Treffen hinaus geht. Dieser Austausch war schon sehr offensichtlich.“

Alsth blieb sitzen und verfolgte den Weg seines Partners nur mit den Augen. „Beide haben uns beteuert, dass das nur harmlose Schwätzchen in der Mittagspause sind.“

„Ja, das war eine klare Lüge von beiden. Sie haben sich wahrscheinlich so abgesprochen. In Wirklichkeit sehe ich da einen klassischen Fall von Industriespionage ablaufen. Da dürften Firmengeheimnisse herumwandern, die irgendwas mit ihren KI-Projekten zu tun haben, irgendwas mit diesem gedankenlesenden Bordassistenten. AC Systems hat da etwas entwickelt, was auch HeryTec gut gebrauchen könnte. Und jetzt verkauft Spoller diese Entwicklung an Keehl.“

„Aber Keehl hat Spoller doch auch einen Chip gegeben. War das nur zur Ablenkung?“

„Wer weiß, vielleicht hat auch HeryTec irgendwas in der Schublade, was für AC Systems hilfreich wäre. So weit in die Firmeninterna sind wir ja noch gar nicht vorgedrungen. Oder Spoller gibt Keehl einfach einen alten Chip zurück, damit Spoller ihn wieder mit neuen Daten füllen kann. So würden immer zwei Chips zwischen ihnen hin und her wandern.“

„Und das sind so viele Daten, dass die beiden sich über Tage, vielleicht Wochen hinweg treffen müssen und jedes Mal einen bis oben gefüllten Datenchip austauschen?“

„Kann schon sein.“

„Ich weiß nicht. Ich finde dieses täglich gleich ablaufende Schmierentheater sehr merkwürdig. Fast als wäre das alles einfach nur gestellt.“

„Du glaubst, wir sind auf der falschen Fährte?“

Alsth zuckte mit den Achseln. „Was ist, wenn Keehl Spoller einfach nur illegal die neusten Vaps besorgt? Bei HeryTec sitzt er ja direkt an der Quelle.“

Kheilo gönnte sich ein leichtes Schmunzeln. „Dann hat der Mord etwa gar nichts mit Industriespionage zu tun? Und in Wirklichkeit steckt doch der Privatdetektiv dahinter?“

„Ich weiß nur, dass es weder bei unseren Gesprächen mit den beiden Ingenieuren noch auf den Aufnahmen der Zeitsonde irgendeinen Hinweis darauf gab, dass die beiden von Borste wussten.“

„Na ja, wir haben uns ja schon darauf geeinigt, dass die beiden wohl kaum die Auftraggeber waren. Es muss ein hohes Tier bei einer der beiden Firmen sein. Nach meiner Theorie wollte HeryTec die neuste Erfindung von AC Systems ausspionieren. Borste hat das herausgefunden und HeryTec damit erpresst. Daraufhin hat HeryTec einen Attentäter auf Borste angesetzt.“

Kheilo hielt in seinem Marsch abrupt an. Offenbar war ihm eine Idee gekommen.

„Schick mal den interessanten Teil vom Videomaterial durch den Computer. Lass dabei die Gesichter aller Leute am Mittleren Platz aufnehmen und mit den Personaldatenbanken von HeryTec und AC Systems vergleichen. Nur um mal zu sehen, ob vielleicht noch jemand von den beiden Firmen in der Nähe war.“

Alsth machte sich sofort an die Arbeit. Der Computer brauchte nicht besonders lange, um die Analyse durchzuführen. Als das Ergebnis vorlag, sahen die beiden es sich gespannt an.

Es gab gleich mehrere Treffer von beiden Firmen. Die meisten waren nur für eine oder zwei Minuten auf dem Mittleren Platz unterwegs, wahrscheinlich auf Durchreise oder um sich etwas zu Essen zu besorgen.

Eine Person hielt sich allerdings am zweiten Tag für mehr als zwanzig Minuten im Sichtbereich der Zeitsonde auf – und auch ausgerechnet in der Zeit, in der sich auch Borste, Spoller und Keehl immer dort herumtrieben. Sie hieß Cefiell und war laut den Personalakten die „Interessenbeauftragte“ von HeryTec in

Anbis City.

„Na, wer sagt's denn?“ Alsth lehnte sich zufrieden zurück.

„*Interessenbeauftragte*? Diese Berufsbezeichnung klingt so wage, wie sie klingen muss, wenn man nicht verraten will, worin der Job *wirklich* besteht.“

Alsth ließ den Computer die Frau heranzoomen. Obwohl sie nur aus der Vogelperspektive zu sehen war, erkannten die beiden sie sofort an ihren weiten, lockigen, goldbraunen Haaren von dem Foto in ihrer Datei. Die meiste Zeit während ihres Aufenthalts stand sie auf einer kleinen Brücke, die über einen künstlich angelegten Bach in der nahe gelegenen Parkanlage führte. Sie trug eine Sehhilfe in Brillenform, die Alsth sofort als Fernglas identifizierte. Und sie sah die ganze Zeit ziemlich genau in die Richtung, in der sich auch die besondere Parkbank befand.

„Tja.... Ich nehme stark an, wir sind auf der richtigen Spur.“

Ringo hob den Arm und ließ den goldenen Anhänger an der Kette vor seinem Gesicht hin und her baumeln, während er durch den Sektor V9 von Anbis City lief. Er hatte tatsächlich annähernd die Form eines Huhns.

Da hat ja zur Abwechslung endlich mal wieder etwas geklappt.

Es lohnt sich wohl, Freunde bei der Polizei zu haben.

Freunde würde ich sie jetzt nicht unbedingt nennen.

Kommissar Kheilo hatte es tatsächlich geschafft, die Kette unter den Beweisstücken vom Borste-Mordfall zu finden und dafür zu sorgen, dass Ringo sie bekam. Der hatte sie gleich aus dem Asservatenarchiv der Polizeizentrale abgeholt und sich von dort direkt auf den Weg zum Geschäft dieses alten Kirschver-

käufers gemacht.

Auf dem Weg durch den Sektor V9 war ihm aufgefallen, dass er offenbar verfolgt wurde. *Diese Polizisten können es einfach nicht lassen*, hatte er halb belustigt und halb genervt gedacht. Jedenfalls war es kein Problem für ihn gewesen, dem Beschatter zu entkommen. Innerhalb von fünf Minuten hatte er ihn abgehängt gehabt. Nun war er wieder in Richtung seines eigentlichen Ziels unterwegs.

Eigentlich müsste ich doch schon langsam da sein. Hier irgendwo sollte der Laden.... Ah, da hinten!

Es war ein ziemlich kleines Gebäude, eher eine Bude. Ein Zelt, das sich vorne an den Laden anschloss, sorgte noch einmal ungefähr für eine Verdopplung der Grundstücksfläche. Es wirkte etwas schäbig, gehörte aber im Vergleich zu den restlichen kleinen, flachen und nicht sehr gepflegt wirkenden Hütten hier im Sektor noch zu den ansehnlichsten Flecken.

Ringo blieb kurz vor einem Schild stehen, das jemand mit der Hand angefertigt hatte – jemand mit einer grauenhaften Handschrift – und auf dem „frische Kirschen“ stand, wenn Ringo das richtig entziffern konnte. Darunter war eine Art Glocke gemalt, deren Sinn Ringo sich aber nicht erschloss. Er zuckte die Achseln und betrat das Zelt.

„Hallo? Jemand da?“ rief er, nachdem er auf den ersten Blick niemanden sah.

Ein paar Sekunden regte sich gar nichts, dann rumpelte es irgendwo im hinteren Bereich des Ladens, der proppenvoll bis unter die Decke mit Kisten voller Kirschen stand. Schließlich zwängte sich der alte Mann, den Ringo von ihrem Komgespräch kannte, hinter einem Regal hervor.

„Guten Tag“, sagte Krestoff, schlurfte zu einem Tisch hin-

über, auf dem eine Schachtel voller Geldchips und ein bekritzelter Block lagen – offenbar die Kasse des Ladens. Er nahm auf dem Stuhl daneben platz und sah Ringo erwartungsvoll an. „Und wie viele Kirschen möchten Sie kaufen?“

„Ich will gar keine Kirschen kaufen.“ Ringo hob die Kette und hielt sie Krestoff hin. „Erinnern Sie sich nicht? Es geht um unser Geschäft von heute Morgen.“

Sofort, als Krestoff die Kette sah, riss er die Augen auf und erhob sich von seinem Stuhl. „Ah, ich weiß!“ rief er, während er ein paar Schritte näher machte. „Da ist sie! Sie haben sie wirklich gefunden!“

Krestoff wollte nach der Kette greifen, aber Ringo zog sie schnell weg und hielt sie hinter seinen Rücken. „Nicht so schnell. Zuerst will ich meine Gegenleistung.“

Der Alte wirkte einen Moment etwas enttäuscht, bevor er sich wieder an etwas erinnerte. „Ja, richtig! Unser Geschäft! Einen Moment, ich bin gleich wieder da.“

Krestoff eilte, so schnell ihn seine alten Füße trugen, wieder nach hinten. Er war für eine Weile verschwunden und Ringo hörte nur sein Gepolter. Als er schließlich zurück kam, trug er ächzend drei Kisten mit Kirschen in den Armen. Er hievte sie zum Tisch hinüber und ließ sie darauf fallen.

„Bitte!“ sagte er stolz. „Hab ich extra für Sie rausgesucht. Die besten und saftigsten Exemplare, erst gestern ganz frisch gepflückt! Und ohne irgendwelche künstlichen Zusätze! Sie gehören ganz Ihnen!“

Ringo starrte ihn entgeistert an.

Das glaub ich jetzt nicht!

Dabei wäre es eigentlich abzusehen gewesen....

„Ähm.... Moment mal. So war das aber nicht ausgemacht. Ich

wollte keine Kirschen, sondern eine *Information!* Ich wollte die Flugroute eines bestimmten *Raumschiffs* haben und Sie haben vorhin behauptet, Sie würden sie kennen.“

Krestoff kniff die Augen zusammen und kam näher. „Was wollten Sie? Nein, daran kann ich mich überhaupt nicht erinnern.“

Ringo spürte, wie ihm das Blut in den Kopf stieg.

„Sie sagten... haben persönlich gesagt, sie wüssten, was ich...“

Ganz ruhig. Sich aufzuregen ist völlig zwecklos.

„Der Handel war Flugroute gegen Kette. So war es ausgemacht! Können wir ihn jetzt abschließen oder nicht?“

Krestoff bemühte sich um ein Lächeln. „Aber junger Mann. Wo soll ich denn so etwas herhaben? Ich bin Kirschverkäufer! Mit Raumschiffen hab ich nichts am Hut.“

Er griff in die oberste Kiste und holte eine Hand voll Kirschen heraus. „Aber sehen Sie sie sich doch mal an. Merken Sie etwas? Das sind alles Zwillinge oder Drillinge! Ich hab extra drauf geachtet, die Einzelkirschen herauszunehmen. Hier, schauen Sie! Sie können sie sich an die Ohren hängen, wenn Sie wollen!“ Woraufhin er sich allen Ernstes je ein Paar Kirschen an seine beiden Ohren hängte.

Ringo verzog keine Miene. Er drehte sich auf dem Absatz um und marschierte aus dem Laden.

Natürlich kam der Alte ihm hinterhergerannt – immer noch mit den Kirschen an den Ohren. „Warten Sie! Jetzt warten Sie doch! Sie haben noch meine Kette!“

Ringo blieb nicht stehen. „Und warum sollte ich sie Ihnen geben? Sie haben Ihren Teil der Abmachung auch nicht erfüllt.“

„Bitte, die Kette hat meiner Frau gehört. Es ist das einzige,

was ich noch von ihr habe! Aber ich weiß doch wirklich nichts über Schiffe! Wenn Sie mit Borste geredet haben, dann müssen Sie das doch wissen!“

Ringo blieb stehen und drehte sich zu Krestoff um.

„Ich habe nicht mit Borste geredet. Borste ist tot.“

„Aber...“ Krestoff stockte. „Borste ist was?“

Ringo seufzte. Dann warf er die Kette zu Krestoff hinüber. Der war noch so verdattert, dass er fast vergaß, sie aufzufangen. Er schnappte sie sich aber doch noch im letzten Moment und sah sie an. Seine Augen begannen zu leuchten und es schien fast, als hätte er das, was er eben erfahren hatte, schon wieder vergessen.

„Damit Sie es gleich wissen“, sagte Ringo. „Ich gebe Ihnen die Kette nur, weil ich absolut nichts damit anzufangen weiß. Ich finde sie extrem hässlich und habe keine Ahnung, was Sie oder Ihre Frau daran so toll fanden. Außerdem können Sie Ihre blöden Kirschen behalten, ich esse nämlich keine – erst recht keine drei Kisten voll.“

Krestoff schaute von der Kette auf und nickte eifrig. Dabei zappelten die Kirschen an seinen Ohren munter herum. „Ich bin Ihnen sehr dankbar.“

Ringo drehte sich um und wollte schon gehen, aber Krestoff rief ihm noch einmal hinterher. „Vielleicht sollten Sie mal Rhamirek fragen! Den hat Borste auch immer besucht und der kennt sich mit Schiffen aus. War angeblich irgendwann mal Schmuggler oder so was Ähnliches.“

„Danke für den Tipp“, erwiderte Ringo, ohne noch einmal stehen zu bleiben. Er wollte jetzt nur möglichst schnell in sein Büro zurück und sich mit irgendetwas anderem beschäftigen, damit dieser Tag nicht komplett nutzlos verschwendet war.

Das war doch eine noble Geste, dem Opa trotzdem die Kette zu geben.

War es nicht. Ich bin froh, dass ich das Ding los bin.

Ich weiß. Ich wollte dich nur etwas aufmuntern.

Oh, toll. Wie überaus liebenswürdig von dir.

„Tut mir leid, dass Sie etwas warten mussten.“ Cefiell, die „Interessenbeauftragte“ von HeryTec, platzte in das Besprechungszimmer, in dem man Kheilo und Alsth hatte warten lassen.

Die beiden waren direkt zum HeryTec-Standort im Sektor Q2 von Anbis City gefahren und hatten darum gebeten, mit Cefiell sprechen zu dürfen. Erstaunlicherweise waren sie ziemlich schnell ins Innere der Firma gelassen worden.

„Ich würde Ihnen gerne anbieten Platz zu nehmen, aber ich nehme an, das hier wird nicht lange dauern“, fuhr Cefiell fort.

Sie war eine große, gutaussehende Frau, die ein sehr ordentliches und teures Kostüm trug. Ihr – abgesehen von einem sehr eingeübt wirkenden Lächeln – nahezu undeutbarer Gesichtsausdruck und die aufgesetzte kühle Freundlichkeit in der Stimme machten sie nach Alsths Einschätzung zu einer ziemlich typischen Geschäftsfrau.

„Das können wir leider nicht versprechen“, erwiderte Kheilo und nahm ihre Begrüßungshand entgegen. Alsth tat es ihm danach gleich.

„Also, worum geht es? Was kann ich für Sie tun?“ Cefiell stellte sich ganz kerzengerade vor ihre Gesprächspartner, verschränkte die Hände hinter dem Rücken und blickte erwartungsvoll von einem zum anderen.

„Es geht zunächst mal um einen Ihrer Mitarbeiter“, übernahm

Kheilo das Wort. „Keehl, ein Ingenieur Ihrer Firma. Kennen Sie ihn?“

Cefiell verzog keine Miene. „Wir haben hier über tausend Mitarbeiter und natürlich kenne ich nicht alle. Aber dieser Name sagt mir ganz zufällig etwas. Was ist mit ihm?“

„Wir glauben, dass er Industriespionage betreibt“, ließ Alsth die Katze aus dem Sack.

„Industriespionage.“ Cefiells Lächeln veränderte sich keinen Millimeter. „Interessant. Für oder gegen uns?“

„Vielleicht können Sie uns das sagen“, schlug Kheilo vor. „Der Mann, mit dem Keehl sich gern trifft, arbeitet bei AC Systems, ebenfalls als Ingenieur. Vielleicht gehört es ja zu Ihrer Position hier, immer ein Auge darauf zu haben, was die Konkurrenz so treibt. Dann sagt Ihnen womöglich der sogenannte ‚Kengo x30‘ etwas?“

Cefiell nickte sofort. „Das ist dieser Apparat, der angeblich Gedanken lesen kann.“

„Eine Funktion, die doch sicherlich auch für spannende Vaps hilfreich wäre, nicht?“

Cefiell ließ sich etwas Zeit, um zu antworten, während ihr Lächeln einfach nur noch breiter wurde. „Und jetzt denken Sie, wir wären so sehr hinter dieser Entwicklung her, dass wir einen unserer Ingenieure bei AC Systems spionieren lassen. Habe ich das richtig geschlussfolgert?“

„Die Sache ist die.“ Kheilo blieb wie immer ganz ruhig. „Wir haben Beweise, dass es passiert. Es gibt deutliches Videomaterial von geheimen Treffen zwischen Keehl und einem ACS-Ingenieur und man sieht, wie die beiden Daten austauschen. Das ist nicht einfach nur eine simple Theorie von uns.“

„Dann will ich Ihnen mal etwas sagen.“ Cefiell ging um den

Tisch, der im Besprechungsraum stand, herum und lehnte sich an die Tischkante. „Dieser Kengo x30 ist für uns *völlig* uninteressant. Und wissen Sie auch, warum? Weil er gar nicht wirklich Gedanken lesen *kann!* Er ist nicht viel mehr als ein medizinisches Untersuchungsgerät mit ein bisschen integrierter KI. Er untersucht alle möglichen Körperfunktionen und versucht, anhand gesammelter Referenzdaten Rückschlüsse auf die Gemütslage des Piloten zu ziehen. Die wirkliche Gedankenwelt des Nutzers spielt dabei überhaupt keine Rolle.“

„Das ist uns schon klar“, lenkte Alsth ein. „Aber genau das könnte Vaps doch total interessant machen – wenn sie direkt auf die Empfindungen des Vappers reagieren können...“

„So weit ich weiß, muss sich der Kengo zuerst auf den individuellen Körper des Piloten einstellen, bevor er brauchbare Voraussagen macht. Das dauert etwa eine halbe Stunde. Für Raumschiffe, die immer wieder vom selben Piloten gesteuert werden, ist das tolerierbar, weil es nur einmal gemacht werden muss. Für virtuelle Unterhaltung ist es dagegen völlig ungeeignet. Unsere Kunden wollen direkt in die Handlung einsteigen – und sich nicht jedes Mal zuerst ewig lange durchchecken lassen, bevor es richtig losgeht. So etwas würde sich nie verkaufen.“

AC Systems behauptet ja, es ginge nicht anders. Dass die Gehirnstruktur verschiedener Menschen viel zu unterschiedlich ist und zu komplex, als dass man sie jemals wirklich von einer KI auswerten könnte. Aber wir sind da etwas anderer Meinung.“ Cefiell löste sich wieder von der Tischkante, kam näher an die beiden Polizisten heran und senkte ihre Stimme, als würde sie ihnen nun ein Geheimnis verraten wollen. „Tatsächlich arbeiten wir gerade an einem Projekt, das sich genau damit beschäftigt. Mit der Auswertung von Gehirnwellen durch ein Computersys-

tem und der geeigneten Interpretation für Unterhaltungsprogramme. Ganz ehrlich, meine Herren, wenn ACS wüsste, welche Fortschritte wir da zur Zeit erzielen, wären die ganz wild darauf, das zu erfahren. *Wenn* hier irgendwelche Industriespionage stattfindet, dann sicherlich eher in die andere Richtung.“

Das dürfte die erste wirklich interessante Info aus diesem Gespräch sein, dachte Alsth.

Kheilo schien bereits einen Schritt weiter zu sein: „Waren Sie deswegen vor fünf Tagen am Mittleren Platz und haben das Treffen der beiden beobachtet? Wollten Sie Ihre Firma vor Spionage schützen?“

Natürlich blieb Cefiell weiterhin völlig undurchschaubar. „Ich sehe, Sie beide machen Ihre Arbeit hervorragend. Darüber wissen Sie also auch bescheid.“

„Sie geben es also zu?“

„Warum denn nicht? Es ist doch völlig legitim, dass HeryTec sich als Firma darum bemüht, ihr geistiges Eigentum zu schützen. Daran gibt es doch wohl nichts auszusetzen, oder sind Sie anderer Meinung?“

Kheilo schüttelte als Antwort auf Cefiells Frage kurz den Kopf, war aber schon bei der nächsten Frage. „Jetzt würde mich nur brennend interessieren, wie Borste in dieses ganze Bild passt.“

Zum ersten Mal schien Cefiell ein bisschen verwirrt. „Entschuldigung? *Borste?*“

Alsth holte sein Notepad heraus und hielt es Cefiell hin. Darauf war Borstes Porträt zu sehen. „Diese junge Frau. Lassen Sie sich nicht davon verwirren, dass sie auf diesem Foto recht lebendig wirkt. Das ist sie nämlich nicht mehr.“

„Wie bitte?“ Cefiell sah zuerst das Foto und dann Alsth an

und zog dabei die Augenbrauen hoch.

„Sie war eine Gesetzlose und ihr Rufname war Borste. Auch sie hat das Treffen zwischen Spoller und Keehl beobachtet“, erklärte Kheilo. „Genau wie Sie. Sie müssten sich eigentlich fast gegenüber gestanden haben. Der große Unterschied ist aber, dass Borste vor drei Tagen von einem Auftragskiller ermordet wurde.“

„Ach. Jetzt verstehe ich endlich, warum Sie überhaupt hier sind!“ erkannte Cefiell. „Darum geht es Ihnen also in Wirklichkeit: Einen Mord. Nun denken Sie, wir hätten diese Borste töten lassen. Aber, meine Herren, wir haben ja schon geklärt, dass HeryTec dafür keinen Grund hätte.“

„So scheint es.“ Kheilo strich sich nachdenklich übers Kinn. „Falls es wirklich stimmt, was Sie gesagt haben, dass die Spionage nicht von HeryTec ausgeht, sondern von AC Systems.“

„Ich versichere Ihnen, genau so ist es. Außerdem möchte ich klarstellen, dass ich gerade eben zum ersten Mal von dieser Borste erfahren habe. Sie wissen ja, ich war selbst vor Ort und habe dieses Treffen am Mittleren Platz beobachtet. Alles, was diese Borste wusste, wissen wir bereits. Es besteht also absolut kein Grund für HeryTec, irgendwie mit ihr in Kontakt zu treten, geschweige denn für ihren Tod zu sorgen.“

„Ihrer Meinung nach sollten wir uns also lieber bei AC Systems umhören? Wollen Sie das damit sagen?“

„Ich möchte den Kollegen von der Konkurrenzfirma nichts unterstellen. Natürlich weiß ich nicht alles über Ihren Fall, was Sie wissen, aber mein Gefühl sagt mir, dass Ihr Mord gar nichts mit uns oder ACS zu tun hat. Nachdem Sie ja gerade von diesen Gesetzlosen sprachen: Ich würde *Mord* durchaus als ‚gesetzlos‘ bezeichnen. Nur so als Gedanke.“

Cefiell ging um den Konferenztisch herum zur Tür des Besprechungszimmers. „Ich denke, damit dürfte alles gesagt sein. Wenn Sie mich jetzt entschuldigen möchten, ich habe noch einiges zu tun.“ Sie winkte einen Sicherheitsmann aus dem Flur herein. „Dieser Herr wird Sie noch hinaus begleiten. Auf Wiedersehen und viel Glück bei Ihrem Fall.“ Ihr Abschiedslächeln wirkte zur Krönung noch einmal besonders künstlich....

„Denkst du es auch?“ fragte Alsth, kaum dass sie das Firmengelände von HeryTec verlassen hatten.

Kheilo nickte überzeugt, ohne dabei seinen Partner anzusehen. „Wir sind da auf etwas gestoßen, zweifellos.“

„Dabei war sie doch sehr überzeugend. Alles, was sie uns erzählt hat, klang absolut plausibel. Es hat sie und ihre Firma wirklich perfekt entlastet.“

„Eben. Sie war einfach *zu* gut. Sie war auf dieses Gespräch bestens vorbereitet und hatte zu jeder unserer Fragen schon eine passende Antwort parat. Diese Frau ist wirklich ein Profi.“

Alsth versuchte mit seinem Partner schritt zu halten, der heute offenbar einen besonders schnellen Fuß schob. „Was werden wir jetzt also tun?“

„Ganz einfach.“ Kheilo grinste zuversichtlich. „Wir werden uns etwas Hübsches einfallen lassen, wie wir diese Nuss knacken. Und ich habe auch schon ein paar Ideen....“